REFLEXIONEN

AUS DER GEISTERWELT.

DURCH DIE

MEDIEN DES VEREINES „GEISTIGER FORSCHER"

IN

BUDA-PEST

UNGARN.

Ein Werk für geistige Wissenschaft und Belehrung.

Herausgegeben vom

VEREINS-COMITÉ

ANTON PROCHASKA, Sekretär.

Dr. ADOLF GRÜNHUT, Präsident.

Pränumerations-Bedingungen:

Dieses Werk erscheint in Bänden, jeder Band zu 12 Lieferungen. Man pränumerirt wenigstens auf 6 Lieferungen mit 2 fl. öster. Währ. und auf einen ganzen Band in 12 Lieferungen mit 4 fl. öster. Währ., einzelne Hefte kosten 40 kr. öst. Währ. Alle Briefe und Geldsendungen in Pränumerations-Angelegenheiten sind an das Vereins-Sekretariat resp. Herrn ANTON PROCHASKA, Josefstadt, Erzherzog Alexandergasse Nr. 23. 1. Stok Thür 7. Pest, zu richten.

I. BAND. 10. LIEFERUNG 1874.

Vereins-Selbstverlag, Erzh. Alexandergasse Nr. 23.

Mit Vorbehalt aller Rechte.

REFLEXIONEN

AUS DER GEISTERWELT.

I. BAND. 10. Lieferung.

Vorwort

zu den folgenden Mittheilungen.

Lange haben wir gezögert, die hier nachfolgenden Geistermittheilungen zu veröffentlichen, aus Furcht, dieselben könnten uns persönlich, als Ausfluss unserer Eitelkeit, gedeutet werden, indess, da sich dieselben nicht allein auf uns, sondern auf alle spiritischen Brüder beziehen, so wollen wir nun mit der Mittheilung derselben nicht länger zögern. Haben doch alle öffentlich auftretenden spiritischen Gesellschaften mehr-weniger dieselben Kämpfe mitgemacht, haben sie doch alle ein ähnliches absprechendes Urtheil von Seiten der ununterrichteten, grösstentheils absichtlich missleiteten öffentlichen Meinung, über sich ergehen lassen müssen, und sind sie doch gleich uns mit gefesteter spiritischer Überzeugung aus einem Kampfe hervorgegangen, in welchem sie, obgleich sheinbar überwunden, dennoch Sieger blieben. Doch nun zur Sache!

Unser Kreis, und mit diesem der Spiritismus, wurde im Feber des verflossenen Jahres durch ein hiesiges vielgelesenes Journal mit allen durch die Pressfreiheit erlaubten und nicht erlaubten Beschimpfungen angegriffen, wo man uns nicht mehr als Betrogene, sondern geradezu als „Betrüger" hinstellte und das Publikum vor unserem Treiben warnte.

Dies veranlasste uns gegen den Redakteur des erwähnten Blattes einen Pressprozess anzustrengen, bei dessen Schlussverhandlung am 20-ten October 1873 der Vereinspräsident als Kläger, dem Redakteur jenes Blattes als Geklagtem gegenüberstand. Aber obschon jener in seinem Antworts-Plaidoyer auf die von gegnerischer Seite von dem Thatsächlichen ab und auf das spiritische Feld hinübergeleiteten Anklagen, mit von

der Wahrheit getragenen wuchtigen Argumenten antwortete, und das überaus zahlreiche Auditorium von der siegreichen Kraft derselben hingerissen war, so fällte doch das aus den verschiedensten Elementen (vom Minister bis zum Landmann) zusammengesetzte Schwurgericht ein für uns abfälliges Urtheil, indem nämlich der Kläger in die Gerichtskosten verurtheilt wurde. Damit sollte dargethan werden, dass der Ausdruck „Betrüger" auf einen Anhänger unserer Lehre angewendet, keine Beleidigung enthielte, eine Ansicht, die beweist, welche Begriffe selbst in den sich gebildet nennenden Kreisen über uns und unsere Lehre herrscht. Zu bemerken ist, dass der erwähnte Redakteur in der Vertheidigung offen eingestand, dass er weder vom Spiritismus eine Idee, noch aber die Absicht habe, sich eine solche zu verschaffen, und dennoch gerirte er sich als Vertheidiger der öffentlichen Moral und des gesunden Menschenverstandes. Wahrlich eine Anmassung, wie sie ärger sich kaum gedacht werden kann!

Durch seinen Sieg nur noch kühner gemacht, fuhr er fort, das Publikum vor den Fallstricken des Spiritismus zu warnen, damit es nicht in die Geistesnacht des Mittelalters zurücksinke. Dies dauerte so über 8 Tage, jedoch mit entgegengesetztem Erfolge, denn gerade durch diese fortgesetzten, gehässigen Angriffe aufmerksam gemacht, fingen einige seiner Leser an, sich des Näheren über diese so arg verunglimpfte Lehre zu unterrichten, und so mancher von ihnen zählt jetzt zu unseren eifrigen Anhängern.

Das war es nun, was uns unsere entkörperten Brüder vorhergesagt hatten und sich nachher getreulich an uns erfüllte. Wir nehmen nun keinen Anstand, ihre Vorhersagungen mitzutheilen, theils um deren Theilnahme an den irdischen Ereignissen festzustellen, theils weil sich dieselben, wie gesagt, nicht allein auf uns, sondern auf alle Anhänger unserer Wissenschaft beziehen.

Die Herausg.

I. Mittheilung.

(Schreibmedium Anton.)

15. December 1872.

Liebe Brüder! Eine Zukunft liegt vor Euch, wo euch die Spötter höhnen werden; seid aber nicht verzagt, es ist blos ein kleiner Sturm, sonst Nichts. Wenn es keinen Donner gäbe, wäre eure Erde faul, und wenn der Blitz durch die Luft zuckt, so reinigt er dieselbe. — Seid nicht traurig und nicht bitter, denn es folgt nach jedem Regen heller Sonnenschein! — Gäbe es für euch nichts Schlechtes, so wäre euer Leben eintönig, denn ihr hättet keinen Unterschied und wüsstet das Gute nicht zu schätzen! — Wenn die Welt gegen euch so böse ist und Ihr — ihr trotzdem gut, so ist ein Unterschied gemacht zwischen der Erde Kindern! — Wer keine Unterschiede kennt, der lebt ein Leben voller Bitterkeit; denn nur die Unterschiede machen es euch süss! — Es hat so Alles seinen Grund, warum es über euch so waltet, ihr heisset es Bestimmung, die Welt sagt: Zufall ist's; das Wort hat nichts zur Sache; es ist des Schöpfers starker Arm, der euch da führt inmitten eurer Kämpfe! — Ihr sehet Dies und Jenes und sinnet nach, was das wohl sei, und wenn es sich euch kund gibt, so wisset ihr es zu unterscheiden! — Wenn es sich nicht bewegte, sich euch nicht zeigte durch die That, würdet ihr es nicht erkennen; nur dadurch, dass es schreit und rasselt, wisst ihr erst, was es ist. So ihr die Taube höret kichern und furchtbar brüllen dann den Stier, so werdet ihr das Thier erkennen, durch seine Sprache, die es spricht! — So Alles stumm wäre auf Erden, so hättet ihr nichts für euer Ohr; und so es durchgehends finster wäre, hätte euer Aug kein Licht; es muss Geräusch und Sichtbares geben, damit sich euer Sinn errege; könnte der Sinn sich nicht erregen, so wäre euer Leben todt! — Es ist von Gott so eingerichtet, dass man auf Erden sich erkennt, und jeder Vogel hat andere Federn, damit er seine Gattung zeigt! — So seht euch an die Thiere und die Menschen, was beide tragen für Gewand, und lobet Gott ob dieser Gabe, die Er euch gab, wodurch ihr sie erkennet! — Es ist auf Erden wohl ein Ringen und ein Kämpfen mit der Wildheit bösem Zahn; doch gab euch Gott nicht

scharfe Waffen, zu kämpfen mit dem Ungethüm? Ist denn der Geist nicht über allem Stoff erhaben, ist denn Vernunft nicht ein zweischneidig Schwert? — Wozu ist euch dies Schwert gegeben, als dass ihr es benützen sollt; und glaubet mir, vor diesem gut gehandhabten Schwerte laufet selbst der Riese! — So zieht es aus, aus eurer Scheide und schlaget zu, wohin ihr trefft, und werdet ob des Kampfs nicht müde; denkt nicht, ihr steht verlassen als Waisen auf der Welt; es waltet über eurem Thun ein Wesen, das weiser, stärker ist, als euer Feind! — O, viel ist euch gegeben worden, nicht darum, dass ihr es ruhen lässt, es ist euch zum Gebrauch gegeben, darinnen sollt ihr stärken eure Kraft. — Ihr sollet glauben und vertrauen an die Leitung der Geschicke, die dieses Wesen hält in seiner Hand! — So ihr mit Glauben bitten werdet, so wird euch werden solcher Muth, wie ihr ihn zu eurem Kampfe brauchet, den ihr führen sollet ohne Blut! Habet ihr nicht Hilfe an der Seite auch, von Brüdern aus dem Geisterreich, was zaget ihr und unterschätzet, die für euch so kampfbereit? — Stosset tapfer in die Hörner, die da heissen „Wahrheit, Licht", und der Sieg er wird euch werden, gewiss auch Lohn schon hier auf Erden!

Vinzenz.

II. Mittheilung.

(Dasselbe Medium.)

25. Dezember 1872.

Die Zeit, in welcher sich das Wort erfüllen soll, ist nahe herbeigekommen! Ihr erhieltet die Gaben, mit welchen ihr das Wort bekräftigen sollet. Sie sind zwar noch nicht so weit gediehen, um alle Welt überzeugen zu können, aber die Vorbereiteten aus der Welt werden sie erfassen. Daher seid klug und nehmet nur solche Brüder in euren Kreis auf, welche für die Erkenntniss eurer Gaben vorbereitet sind. Es werden viele Wölfe im Schafspelz zu euch kommen und werden einblicken wollen in die Geheimnisse der Kräfte, mit deren Erforschung ihr euch befasset, aber nicht, um an euren Gaben zu lernen, sondern um sich hieraus ein Material zur Bekämpfung eurer Forschungen zu sammeln, doch prüfet sie gut und lasset euch weder

durch ihre Reden, noch viel weniger durch ihr Geld verlocken, dass ihr sie in euren Kreis aufnehmet. Es darf vorläufig euer Kreis kein so ausgebreiteter und nicht Jedem zugänglich sein, denn dieses würde euch in euren Forschungen selbst stören. Eure Untersuchungen sollen noch auf einen sehr kleinen Kreis beschränkt bleiben, und die Resultate derselben sollet ihr dem grösseren Kreise kund thun, in selbem besprechen und eure Ansichten einander unverholen mittheilen. So ihr eure Gedanken über die sich euch darbietenden Phänomene untereinander aufrichtig diskutiret, so werdet ihr durch Klärung der verschiedenen Ansichten mit der Zeit zu einem einheitlichen Resultate, zu einer einheitlichen Schlussfolgerung kommen. — Ihr werdet über so Manches Schlüsse ziehen, welche sich im Verlaufe weiterer Forschungen als irrige herausstellen werden; dies soll euch aber nicht abschrecken, denn durch eure eigenen Irrungen und Widersprüche müsset ihr mit der Zeit aus euch selbst heraus zur Wahrheit gelangen. Seid daher eifrig im Forschen, fleissig im Aufzeichnen der Thatsachen und behutsam im Schliessen. Machet euch nie selbst etwas weiss, sondern lasset euch lieber Zeit bei euren Schlussfolgerungen, bis ihr die Fakta ganz genau untersucht habet. — Der Welt gegenüber sollet ihr gar kein Urtheil über die euch zugesandten Erscheinungen abgeben, sondern nur die Thatsachen erzählen und das Urtheil der Welt überlassen. — Die Welt wird euch angreifen und das bald; dies soll euch aber nicht abschrecken, immer tiefer in die Sache einzudringen. Seid stets ruhig, nüchtern und streng, und fraget die Geister über Jedes, was euch nicht richtig vorkömmt. Wenn ihr von ihren Antworten nicht befriedigt seid, so fraget eingehender, denn ein hoher, weiser Geist wird sich nur freuen, wenn ihr euch um die Wahrheit bemühet. Wenn ihr allen Geistern schlechtweg glaubtet, würdet ihr Täuschungen unterworfen sein, welche euch eure Arbeit erschweren würden. Erkennet nie früher Etwas als Thatsache an, bevor ihr es nicht bis in die kleinsten Einzelnheiten ergründet habet, wartet lieber in der Beurtheilung dieser oder jener Erscheinung noch längere Zeit. Jeder Mensch hat ein eigenes Lieblingsstudium und da die Erscheinungen zahlreich sind, so wird ein Jeder für seinen Theil etwas finden, dem

er sich mit Vorliebe widmen kann. Wollet nicht Alles beurtheilen, denn der Eine sieht in dieser Sache reiner, der Andere in jener, daher wähle sich ein Jeder sein eigenes Lieblingsfach und in diesem forsche er fleissig. So dies ein Jeder thut, wird es viele gediegene Theile geben und diese werden zusammen ein gediegenes Ganzes bilden. Machet euch das zur Richtschnur und Jeder übe sich in dem, was ihm zusagt. Es ist dies ein Studium der Zeit und ihr werdet es in eurem Erdenleben nicht erforschen. Die nach Euch kommen, werden in euren Arbeiten Anhaltspunkte finden, an welche anknüpfend, sie weiter forschen werden, um wieder Verbessertes, Vermehrtes der Welt zu hinterlassen. Ihr seid die Vorarbeiter und werdet die Früchte dieses Samens auf Erden nicht geniessen; aber ihr habet gesäet, und wenn man nicht säen würde, könnte die Welt nicht erndten. Alle, die berufen sind im Göttlichen zu wirken, haben daran ihren Theil, und die Anbauer des Samens werden an der Ernte so ihren Theil haben, wie die Schnitter. So fasset meine Worte richtig auf und handelt darnach, auf dass ihr das Feld, welches euch zu bearbeiten gegeben ist, nicht durch irrige Arbeiten vernachlässiget. — Gehet gesetzlich und wollet nicht auf ein Gebäude das Dach setzen, wozu ihr vorerst nur den Grund graben sollet, denn dieses Dach hinge dann in der Luft und fiele auf euch und würde euch erdrücken. Ihr habet einen Wegweiser mit ins Leben bekommen und dieser Wegweiser ist eure Vernunft; gehet ihm nicht von der Seite, sondern haltet ihn an eurer Seite. Ihr habet nebst diesem auch noch den Plan der Strasse, auf der ihr wandeln sollet, erhalten, also vereiniget den Plan mit dem Wegweiser und verbindet diese beiden mit dem Kraftbande eures freien Willens und wandelt rüstig die Wege, die ihr euch zu gehen vorgezeichnet habet. **Buddha.**

III. Mittheilung.

(Dasselbe Medium.)

29. Dezember 1872.

Liebe Kinder! Wir begrüssen euch alle recht herzlich in diesem Jahre, welches sich jetzt seinem Ende zuneigt. Thuet auf euere Geistesaugen und sehet, was für

eine Strecke ihr auf der Strasse zum Vater zurückgelegt habet. Besehet euch gut den Weg und messet ihn in eurer Rückschau ab von dem Punkte an, wo ihr noch vor einem Jahre gestanden seid. Es wird sich euch auf diesem Rückblick ein Panorama von Erfahrungen enthüllen, das eurem Herzen gewiss wohl thun wird. Ja recht genau sollet ihr die Strecke ermessen, dass ihr für den erlebten Fortschritt eurem guten Schöpfer ja nicht zu wenig danket. Es wird sich jetzt euren Augen ein neues Panorama enthüllen, welches euch allerlei schöne und schreckliche Bilder zeigen wird. So ihr euch aber genug stärket an der Kraft des Lichts, welches wir euch zutragen, so werdet ihr euch vor dem Schrecklichen nicht fürchten und muthig auf dieses Gespenst losgehen. Wird euch eure Kraft nicht verlassen, so lange zu gehen, bis ihr zu diesem Gespenste kommet, so werdet ihr sehen, dass es eine Vogelscheuche von Stroh war. Ja, liebe Kinder, das Schreckliche lebt nur in der Einbildung der Geister, die nicht die Kraft besitzen, es beim Kopfe anzufassen, und sich davon verscheuchen lassen. Die Einbildung ist des Geistes Folter — seine Hölle! Der beherzte, starke Geist scheuet keine Gefahr, die sich ihm unter der Maske eines Gespenstes naht, sondern entlarvt dasselbe und befreit sich so von der Gefahr. So sollet auch Ihr thun. — Hat euch der gute Schöpfer nicht gerufen, um mit der Posaune in der Hand ein neues Jericho zu erobern, was euch von aussen so fest und stark erscheint und innen ist es hohl und morsch? — Gehet und umkreiset dieses Jericho mit euren Posaunen und blaset in sie mit voller Lunge, und die scheinbar starken Mauern werden umfallen, wie ein Strohschober, wenn der Wind daran bläst. — Es ist nicht alles Gold was glänzt, saget ihr Menschen — und ihr saget wahr! — Es ist auch nicht Alles fest, was fest aussieht! Es ist nicht Alles muthig, was lärmt und schreit, und wird bald heiser, wenn die Kehle vertrocknet ist! Es ist nicht Alles klar, was klar aussieht, denn, wenn man es ein wenig schüttelt, so wird es trübe! Also gehet und blaset in eure Posaunen, die wir euch geben und die des Vaters sind. Gehet und stürmet dieses Jericho und ihr werdet sehen, wie hohl es ist. Gehet dem Strohmann fest entgegen und ihr werdet sehen, dass er nichts thut, weil er kein Leben hat. Gehet und schüt-

telt auf das Meer, welches so glatt zu sein scheint und ihr werdet den Sumpf sehen, der daraus wird! — O, Kinder, viel hat euch der Schöpfer gegeben, womit ihr kämpfen könnet gegen eure scheinbaren Feinde. Dann, wenn ihr angreifen werdet, wird sich eure Kraft erst zeigen und ihr werdet sie erkennen. Jetzt dünkt sie euch noch schwach, weil ihr noch wenig Gebrauch davon machtet; wenn ihr aber auf dem Felde des Kampfes sein werdet, werdet ihr sie erkennen und durch die Anstrengungen wird sie sich noch mehr stählen und ihr erst gute Krieger werden. — Dieses Jahr schliesst für euch so zu sagen in Frieden, das neue aber wird euch den Krieg bringen, welchen ihr mit Muth und Kraft führen sollt. Erhaltet ihr sie denn nicht von Gott dem Vater, der euch führt mit Seiner starken Hand und uns erlaubt, euch treu zu helfen? Doch nicht auf Kosten eurer Feinde rechnet auf den Sieg, ihr müsset unterliegen und dennoch herrlich siegen.

So seid gegrüsst und gestärkt von des Vaters Liebe, Gnade und Barmherzigkeit. Amen.

Josua.

IV. Mittheilung.

(Dasselbe Medium.)

31. Dezember 1872.

Selig euer Friede, herrlich euer Kampf!

Liebe Kinder! In eurem nun bereits entschwundenen Jahre habet Ihr die Gnaden des Vaters in dem Maase empfangen, wie Er es in Seiner unendlichen Weisheit für gut fand, sie euch zukommen zu lassen, in dem Maase, als ihr sie verstehen konntet. Blicket daher zurück auf eure Arbeit und trachtet den Unterschied zwischen Vergangenheit und Gegenwart zu erkennen. — Es ist für den Menschengeist unumgänglich nothwendig, dass er Umschau halte in sich selbst, was er gethan, was er hätte thun können und was er thun soll? — Alle Gaben, welche euch bisher durch die Gnade des Vaters zugekommen sind, kamen an euch zu eurer eigenen Stärkung, und das euch scheinbar Schlechte war Kraftessenz für euch, damit ihr zuerst selbst stark werdet, um dann auch Andere stärken zu können. Es ist nothwendig, dass ihr stark werdet, denn ihr

müsset es sein der Welt gegenüber. Die Welt ist gross und ihr seid klein und doch sollt ihr sie überwinden, also denket euch, wie stark ihr sein müsset, um dies thun zu können. Vieles habet ihr schon zu eurer Kräftigung erhalten und es kömmt nur auf euch an, wie ihr diese Kraftmittel anwendet, damit dieselben jene Wirkung an euch hervorbringen, die sie hervorbringen sollen. Es kommt Alles auf die richtige Anwendung dieser Mittel an, wodurch ihr aus eurem krankhaften Zustande, in dem ihr gewesen seid und euch noch zum Theile befindet, herausheilen sollet. Ein Mensch, der selbst krank ist, kann Anderen nicht die Gesundheit geben, denn er hat für sich nicht genug Lebenskraft, als dass er noch an Andere davon abgeben könnte. Der geistige Arzt muss von Lebenskraft übersprudeln, wenn er ohne sich zu schaden, Andere damit betheiligen will. Würde es sich denn mit der Vernunft vertragen, wenn ein selbst unwissender Mensch einen andern belehren wollte, der eben so viel oder noch mehr weiss, wie er? Er würde sich abmühen und keinen Erfolg haben, und seine Schwäche müsste offenbar werden. So ihr daher Andere belehren wollet, müsset ihr vorerst selbst gelehrt sein, und Wissen kann man sich nur aneignen, wenn man mit Demuth forscht und im Suchen nach Wahrheit und Weisheit nicht ermüdet, denn eingebildetes Wissen ist kein Wissen, dies ist nur ein Phantom, des von Hochmuth umnachteten Geistes, der die Wahrheit nicht finden kann, weil es trübe ist vor seinen Geistesaugen. Es ist jedem Geiste erlaubt, in die Geheimnisse des Schöpfers einzudringen, denn das ist sein eigentlicher Beruf, um den Schöpfer recht zu erkennen. Wenn er aber in diese eindringen will, muss er seine Geistesaugen aufthun, denn mit den Körperaugen kann er sie nicht erspähen. Um aber jene aufthun zu können, muss er seinen Geist vorerst von dem Schleier, der ihn umgibt, und wodurch das Licht nicht durchstrahlen kann, um die Dinge zu erkennen, reinigen. Wenn er aber dies thun will, muss er den Panzer des Hochmuthes ablegen und das geringe Kleid der Demuth anziehen, in welchem er mit frommem, einfältigem Gemüthe das Land durchwandern soll, worinnen diese Dinge verborgen sind. Auf diese Wanderschaft soll er sich einen starken Stab mitnehmen, den er vom Baume des himmlischen Glaubens gebrochen — und auf diesen gestützt, die Strasse der Hin-

dernisse wandeln, welche ihn in jenes Land führt, wo ihm die Erkenntniss werden soll. Dahin führt nur eine Strasse und die ist mit vielen Widerwärtigkeiten zu gehen, nicht so bequem, als die Wege, welche von diesem Lande abführen. Wenn der Mensch, da er die freie Wahl hat, die bequemeren vorzieht und diese wandelt, so kann er folgerichtig nicht in dieses, sondern muss in ein anderes Land gelangen, wohin eben diese Wege führen. Wer also zur Erkenntniss der Wahrheit und des Lichts kommen will, darf das Schwere nicht scheuen, sondern die Hindernisse überwinden. —

So merket euch, Liebste, diesen Fingerzeig, tretet an den Baum des himmlischen Glaubens heran und trachtet euch von diesem einen recht starken Ast abzubrechen, der es aushält, euch zu stützen.

Der Wanderer, welcher den ersten Tag auf der Reise, an deren Strapazen noch nicht gewöhnt ist, wird schnell ermüden; durch diese aber mit der Zeit erstarken. Daher soll sich Der, welcher sich auf eine weite Reise begibt, in erster Zeit nicht überanstrengen, auf dass er nicht von Müdigkeit erschöpft zusammenbreche und seine Reise auf längere Zeit einstellen müsse. Jeder Mensch thue so viel, als ihm mit gutem Willen seine Kraft erlaubt, die Uebung stärket ihn, um später nicht Geahntes leisten zu können. So, wie Lauigkeit ein Hinderniss ist, um vorwärts zu kommen, eben so ist auch die Ueberanstrengung der verfügbaren Kraft ein solches; beides soll daher wohl ermessen werden.

Ihr Menschen saget, wenn ihr etwas Rechtes bezeichnen wollet: „Die goldene Mittelstrasse;“ also ihr wisset es, dass diese die rechte ist, um zum Ziele zu gelangen; so machet von eurem Wissen Gebrauch und wandelt dieselbe. So wie die Menschen — je nach ihren individuellen Anschauungen ein und denselben Gegenstand verschiedenartig betrachten, erkennen und benennen, so thun sie auch dies mit dieser Strasse; dem Einen ist sie zu schlecht, dem Andern zu schmal, dem Dritten zu traurig und Jeder hat etwas Anderes an ihr auszustellen; für Den aber, der sie beim Lichte der Vernunft betrachtet, ist sie „golden,“ wie ihr sie so gerne nennet. Wer finster hat vor seinen Augen, dem ist auch diese finster, doch wer mit

hellen Augen sie erschaut, der wird sie glänzend finden. Reinigt daher eure Augen, damit ihr das, was im Lichte vor euch liegt, erkennet; und so ihr es erkannt, werdet ihr über dessen Werth nicht im Zweifel sein.

So hätten wir euch gezeigt, wie ihr thun sollet, um zu sehen, wo ihr zu gehen habet, und wenn ihr schon sehet, womit Ihr gehen sollet. Wir zeigten euch auch, wie Ihr gehen sollet, um eure Kraft nicht nur nicht zu verlieren, sondern zu verstärken. Wenn Ihr als rüstige Pilger auf dieser Strasse wandeln werdet, werden euch immer Welche entgegen kommen, die Ihr um Rath fragen könnet, wenn ihr durch Kreuz- und Querwege in Versuchung gerathet. Die diese Strasse schon gewandelt sind, kennen sie, da sie sich auf derselben immer auf und ab bewegen — zu der Brüderkämpfer Rath, und Denen sollt ihr glauben. Ihr werdet auf derselben auch viele Orte finden zu eurer Ruhe und Labung, die sollet ihr benützen zur Stärkung eures Ichs, damit ihr mit neuer Kraft versehen, den Weg wieder fortsetzen könnet, der euch dorthin führen wird, von wo ihr vor unendlich langer Zeit ausgegangen und im Laufe der Zeiten den Weg dahin vergessen habet. Dann werdet ihr erkennen, wie unvernünftig ihr waret, euch von einem Orte entfernt zu haben, wo das grösste Glück seine Heimat hat; dann werdet ihr loben und preisen Den, der es euch ermöglichte, durch Seine unaussprechliche Liebe wieder dahin zu gelangen, und werdet danken Denen, die euch gerathen und geführt und thatsächlich beigestanden sind. Dann werdet ihr in seeliger Erinnerung zurückblicken auf die Kämpfe der Erde, die ihr zur Ehre Gottes gefochten, und werden sich freuen Alle im Hause der Glückseligkeit und sich lieben ewiglich.

Lazarus.

Äusserungen des in der Schlacht von Metz 1870 gefallenen Helden E.

(Schreibmedium Adelma).

Im Jahre 1868 sprach das Medium mit einem ihr bekannten Offizier der deutschen Armee. Das Gespräch nahm zufällig eine ernste Wendung. Der Offizier be-

frug das Medium über den Spiritismus und über die Unsterblichkeit des Geistes, an welcher er zweifelte. Auf die überzeugenden Worte des Mediums versprach er ihr, dass er sich ihm im Falle seines Todes manifestiren wolle.

VIII/16. *Am Tage der Schlacht von Marslatour hörte das Medium einigemale leise vor sich auf dem Tisch klopfen. Ihre geistigen Leiter hierüber befragend, schrieben dieselben, dass so eben eine grosse Schlacht gewesen wäre, in welcher einer ihrer guten Bekannten gefallen sei. Den Tag darauf stand in der Zeitung die Nachricht der grauenhaften Schlacht bei Marslatour und vier Tage darauf erhielt das Medium die Nachricht, dass der ihr bekannte Offizier in dieser Schlacht gefallen sei. — Denselben Abend manifestirte sich derselbe ganz spontan auf folgende Art:*

„Ich bin es, E., ich fiel in der Schlacht bei Marslatour, bald nachdem wir zur Attaque ausritten; eine Chassepot-Kugel traf mich und ich war maustodt. Vor unserem Ausreiten ahnte ich meinen Tod, ich dachte an dich und an deine letzten Worte: „dass man gewiss unsterblich sei". Ich war gleich todt; mein Geist, mein Bewusstsein, mein Leben schwebten jedoch noch eine kurze Weile über der Schlacht. Meine theuere selige Mutter war gleich bei mir, sie empfing mich liebevoll.

Von dem Geistergedränge ober dem Schlachtfelde kannst du dir keine Vorstellung machen, da gab es Schwärme von Geistern. Die guten und reinen trugen Seelen der Gefallenen, oder hauchten die Verwundeten an und hüllten sie in einen lindernden Dunst. (*Diesem Geist ist der Ausdruck „Fluid" unbekannt. Anmerk. d. Mediums.*) Menschen, die am Leben bleiben sollen, sah ich wie eingehüllt in einen weissen Schutzmantel. (*Von einem schützenden Kraftfluid umgeben. Begreiflich nur für Die, die an Gottes Vorsehung glauben, in Allem Gesetz und nicht Zufall erblicken, nach den Worten Christi: „Alle Haare eures Hauptes sind gezählt, ihr könnet keines derselben weiss oder schwarz machen, so wie ihr eurer Länge durch euren Willen auch nichts zusetzen könnet". Die Freikugeln im „Freischütz" sind kein leerer Wahn; der Dichter*

schöpfte diesen Stoff nicht auf der Erde, sondern aus seiner Erinnerung aus früherem Geisterleben und auch nicht Alles aus dieser, sondern Vieles aus fremden Geister-Inspirationen. Anmerk. d. Mediums.) Der Anblick der rachsüchtigen bösen Geister ist schauderhaft und furchtbar! Sie blasen einen giftigen Hauch aus und zerstören damit Alles, dichte schwarze Wolken entströmen diesen Geistern. (*Er meint hiermit das elektrische, zersetzende Gegensatz-Fluid, welches wirklich Alles zerstören würde, wenn es nicht durch die magnetischen Fluiden der guten Gesetzes-Geister kräftlich abgeschwächt und so dessen schädlicher Einfluss paralysirt würde. Anmerk. d. Herausg.*)

Nach meinem Tode grüsste ich alle meine Kameraden und Bekannten, welche mit mir gefallen waren, doch bald trennten uns unsere überirdischen Wege, denn es sind viele Strassen und Wege im Universum. Der Geist wird in das ihm Aehnliche, Gleiche gezogen, dort festgesetzt. (*Durch Strassen und Wege meint er fluidische Strömungen. Anmerk. d. Mediums.*) Ich hielt mein Versprechen und meldete dir gleich meine Erlösung aus dem Körper durch ein leises Klopfen; jetzt bin ich glücklich, dir schreiben zu können.

Ja, ich bin es wahrhaftig! Glaube nicht, dass ich auf der Erde blos vegetirte; im Innersten sehnte sich mein Geist schon sehr nach seiner wahren Heimat. Ich rede mit Zulassung deiner geistigen Beschützer da zu dir, es ist mir das Mittheilenkönnen ein wohlthuendes Gefühl. Obzwar erst einige Tage vom Körper getrennt, hat mein Geist schon Grossartiges erlebt und gesehen. Wie kurz erscheint mir mein jüngstes Erdenleben — ein Augenblick in der Ewigkeit.

Ich kenne meine Bestimmung, die mir zu leben, zu arbeiten gebietet. Ich werde Gottes Willen nach Kräften erfüllen. Hier im Reiche des Geistes habe ich freie Bewegung, freies Forschen und Lernen. Nach meinem Tode trachtete ich aus diesem Geistergedränge vom Kriegsschauplatz fortzukommen, es war ein fortwährendes Anziehen und Abstossen in dem Gewühl, doch fühlte man, dass dies Alles gesetzlich und nicht willkührlich ging. Ich glaube auf Grund eines inneren Gefühles, dessen

Ursache ich mir noch nicht erklären kann, dass all' Die, welche in der Schlacht fielen, auch ohne Krieg — im Laufe von höchstens drei Jahren, entweder an andern Unfällen oder an Krankheiten gestorben wären. Ohne Krieg ist das Sterben der Menschen nicht so bemerkbar, da dies nicht massenweise, urplötzlich, sondern langsam, im Laufe des Jahres, nach und nach geschieht. Nach diesem massenweisen Tod werden nun um so weniger Menschen an Unfällen und Krankheiten für einige Zeit sterben. Meine Stunde war da, ich wäre nach dem, was mir mein Gefühl sagt, auch ohne Krieg in diesem Jahre gestorben; so war der Tod vieler meiner Bekannten auch auf diese Weise bestimmt, anstatt langsam, successive, durch allerhand Zufälle (?) zu sterben, wurden wir alle in einer Stunde niedergesichelt. Dies ist meine persönliche Anschauung, ein mir innewohnendes Gefühl, welches mich dies glauben macht. Ich sage dir hiermit „Gott befohlen", denn du bist müde. —

E.

---

31. Oktober 1871 spontan.

„Ich bin es wieder, E. Ich muss dir den Eindruck wiederzugeben trachten, der mich so ganz erfüllt, der mich entzückt und mich mit jubelndem Danke zu Gott erhebt. Seit meiner letzten Aeusserung habe ich, von meinem geistigen Freund und Leiter geführt eine herrliche Revue im Universum abgehalten. Ich soll mich unterrichten, meine Begriffe sollen sich erweitern, Mittel und Wege hiezu werden einem Jeden, je nach seiner Persönlichkeit und seinen Eigenschaften, dargeboten; die Annahme jedoch steht Jedem frei. Ich wollte nicht wie so mancher meiner früheren Bekannten, die jetzt auch Geister sind, jammernd stehen bleiben und den andern noch auf Erden lebenden Kameraden bedauernd zusehen, wie sie trauern, dass sie den Pariser Putsch nicht mehr mitmachen konnten, dass nicht auch sie mit preussischer Zuchtruthe Mlle Finette und Antoinette aus Paris treiben durften; betrübt, dass ihnen der Alte nichts mehr zu schicken gibt und sie weder Frankreichs Früchte noch anderer Leute Herrlichkeiten verkosten durften. Traurig zu sagen, aber es gibt sol-

che Geister, denen die irdischen Genüsse über alles Geistige gehen. Da sie gar kein Verständniss für letzteres haben, sehnen sie sich nach ersterem. Ich halte mich zu den jubelnden, dankbaren Geistern und bin so viel als möglich entfernt von der Erde.

Ich habe nun diese Reise im Universum nicht allein gemacht, es erhalten oft höhere, reinere Geister Missionen, die sie auszuführen haben; eine Drehung, eine Bewegung, einen Gang ausführen, nennt man es hier. An solche höhere Missionsgeister hängen sich dann die schwächeren an und begleiten sie, sich selbst dabei unterrichtend und belehrend. Solch einer Geisterschaar folge ich. Wir bewegen uns nicht willkürlich, denn Folgen ist erstes Gesetz. Manche thun es nicht und fallen inmitten des Ganges ab, oder bleiben — hier und dort aus der gesetzlichen Bahn tretend — stehen. Der leitende Geist ist der Mittel- und Ausgangspunkt der Bewegung, welcher wieder Andere mitarbeitend folgen sollen. Man ist oft versucht, hier oder dort stehen zu bleiben, weil Einen Dies oder Jenes entzückt. Oft muss man auch dem leitenden Geiste folgend durch Abgründe und Finsternisse gehen, es grauet Einem, man möchte gerne eine Schwenkung machen, um diesen schwarzen Wolken zu entgehen, doch nein, auch hier heisst es, dem leitenden Geiste gläubig und vertrauensvoll folgen, denn auch dieses Unheimliche, Schwere, liegt in der Aufgabe des leitenden Geistes, in der unternommenen Kreisbewegung.

Wie ich mich bewege, wie ich aussehe, kann ich Dir schwer sagen, denn was immer ich sage, ich falle auf die menschlichen Begriffe zurück und nehme Menschenformen zur Beschreibung an, welche das, was ich sagen will, entstellen. So bin ich wohl nicht, wie die langen Engeln in den Bilderbüchern, mit grossen Flügeln, blitzblauen Augen, gelbem Haare und langer Schleppe, denn das ist eine rein menschliche Darstellung. Ich fühle mich als denkender, handelnder Geist, und sehe mich in einem Nebelkörper als bewegliche Nebelform. Ich sehe andere Geister in tausenderlei Nebelformen, was Farbe, Ton, Licht, Dehnbarkeit anbelangt. Der Unterschied zwischen den Geistern und den Menschen ist, dass erstere eben Nebelkörper haben, die aus dehn- und zusammenziehbaren Stoffen gei-

stig-organisch zusammengesetzt sind, welche vom Geiste aus bewegt werden, und dass letztere eben diesen Nebelkörper eingeschrumpft und eingezogen mit dem Geiste in einem derben Futteral mit sinnlichen Organen darinstecken haben.

Ich sehe vielerlei Menschensorten in den verschiedenen Welten, die ich passire. Es sind zwei Dinge in Allem, und die findet man nach dem Abstreifen des Fleischkörpers gleich heraus; es ist so natürlich und liegt im Gesetz des Geistes, diese gleich zu finden und anzuwenden; diese zwei Dinge sind „Anziehung und Abstossung," zwei Temperaturen „Wärme und Kühle, od. Licht und Finsterniss." Der höhere Instinkt des Geistes weiss diese Dinge anzuwenden. So wie du als Mensch mit den Füssen aufrecht gehst und mit dem Munde Nahrung nimmst, aus natürlichem Instinkt, ohne vorher unterrichtet zu werden, so findest du als Geist durch dieselben Gesetze des natürlichen Instinktes die Bewegung, das Leben und Athmen.

Ich habe also mit einer Geisterschaar eine Drehung, einen Gang begonnen, den ich mit Gottes gnädigem Beistand gesetzgerecht durchführen will. Heute gerade sind wir zur Erde gekommen, was in unserer Bewegung lag, desshalb trieb ich Dich auch an, heute mit m ir zu schreiben. Unsere Bewegung begann beiläufig 100000 Kilometer von der Sonne abwärts, wo es Millionen Welten gibt. Dort war meine Nebelform lichtgelb ausgebreitet, leicht und angenehm temperirt, ich konnte mich rasch bewegen, fühlte mich so selig und wohl. Wir brausten an vielen Welten nahe an der Sonne herum, überall war unser Vorüberziehen uns und Andern fluidisch fühlbar. Wir brachten ausgleichende Stoffe mit: Friede, Ruhe, Regen, Wolken, Sonnenstrahlen. Es ging immer spiralkreisförmig abwärts. In den Planeten-Kreisen begegneten wir ganzen Schaaren finsterer, schwarzer Geister; sie wollten uns nicht in ihre Welten lassen, die Missionsarbeit unseres leitenden Geistes hindern; doch wir mussten durch. In Folge des Hineindringens in böse Elektrizität schrumpften unsere Nebelformen zusammen, wir mussten kleiner und schwerer werden, um sie mit gleichen Waffen zu bekämpfen. Das Annehmen dieser unangenehmen Fluide zur Bezwingung dieses Gegensatzes

ist eine schwere Arbeit, sie erfordert Gehorsam zum Gesetz, Glauben und Vertrauen zum leitenden Geiste. Wir bezwangen die schwarze Geisterwolke, Gott Jubellieder singend, betend und Manche bekehrend; diese folgten uns dann als gebesserte Geister. Leider bestanden aber Einige aus uns diesen Kampf nicht, indem sie aus dem leitenden Gesetz schritten und eigenwillig handelten. Wir kamen auch am Planeten Venus vorüber. Die Schönheit dieser Welt ist paradisisch, doch ihre Bewohner sind verweichlicht und leichtsinnig. Der ganze Planet ist ein grosses Paradies. Dort liess sich unsere Geisterschaar eine Weile nieder und beeinflusste die dortigen Prediger und Frauen zur Enthaltsamkeit. Ein Jeder von uns erhielt seine kleinen Aufgaben, wir stifteten manch Gutes, so wie auch im Planeten Mars, der ein rauher Weltkörper ist. Alles wächst, gedeiht, stirbt dort so rasch, es ist viel Elastizität in der Luft dieses Planeten; wir mussten unsere Nebelformen durch starke Anziehung zur Sonne frisch speisen, wie ein Lokomotiv. Nun sind wir wieder auf der alten Erde, ich besuche alle die Meinen und benütze die Zeit, um mit dir zu schreiben. Wir sollen auf Erden Frieden stiften, denn des Mordens wäre nun schon genug gewesen. Doch ist hier Alles — Geist an Geist, schwarz und Elektrizität sprühend, es ist dies ein wahres Leiden, unsere Nebelformen darnach einzurichten, um wirken zu können, doch wollen wir tapfer sein, wenn auch Manche schwanken und auf Erden gewaltsame, gesetzlose Einverleibungen nehmen, dafür retten wir wieder andere Geister, die uns nun folgen.

E.

---

1. November spontan.

„Ich habe oft schon darüber nachgedacht, seit dem ich nun selbst ein entkörperter Geist bin, wie denn das sei, dass die Menschen die Geister gar nicht sehen, es liegt doch nicht ausserhalb des Naturgesetzes, denn wie viele Medien sehen Geister, (*im ganz normalen wachen Zustande, mit offenen Augen. d. M.*) siehst du sie nicht auch selbst im Wasserglas? Von menschlich wissenschaftlicher Seite aus ist dies ein ganz unerforschter Punkt. Hochmüthig und unwissend rufen sie aus: „Wenn es Gei-

ster gibt, soll sie ein Jeder sehen können, nicht nur einige Auserlesene!“ Nun, ihr habt einen Sinneskörper, Augen, deren organische Beschaffenheit für das sinnliche Sehen eingerichtet ist. Ihr seht damit auch die Menschen, Thiere, Pflanzen, den Baum, doch seht ihr nicht die geistigen Gründe von alledem. Ihr seht den entkörperten Geist nicht, seht nicht das Belebungs-Prinzip der Thiere und Pflanzen, noch die Kraft, die die Meereswellen hebt und den Orkan ertönen macht, Geist und Kraft ist euch unsichtbar, ihr seht nur ihre Wirkungen und aus den Wirkungen schliesset ihr, dass die Ursachen eben da sind. Ich weiss es bestimmt und schliesse aus Allem, was ich sehe, dass für die Erde die Zeit grosser Kämpfe des Materialismus gegen den Geist und dessen Existenz nahe ist. Ich sehe auch, dass es erleuchteten Menschen gelingen wird, durch eine chemische Erfindung und Zusammensetzung einem jeden Menschen das Sehen der Geister zu ermöglichen. Von menschlich wissenschaftlicher Seite aus sind bis jetzt gar keine Studien in der Art gemacht, und doch erscheinen Geister den Menschen, wenn die stoffliche Bereitung und Möglichkeit vorhanden, wenn das Verhältniss der ausgleichenden Stoffe zwischen ihnen und den menschlichen Augen ins Gleichgewicht gebracht ist, was den Geist sichtbar macht. Es muss chemisch herausgefunden werden, durch welche Stoffe das menschliche Auge blicken muss, um in aller Ruhe und Positivität seine entkörperten Brüder betrachten zu können. So wie die Astronomen das Fernrohr zu ihren Studien brauchen, eben so brauchen die Menschen chemische Zusammensetzungen zum Durchblicken durch das Sinnliche ins Geistige. Es muss aus dem Materiale des Vorhandenen, an noch Unbekannten, Unpositiven, eine positive und feste Brücke zwischen Menschen und Geistern gebaut werden. Ich könnte dir nebelkörperlich erscheinen, wenn die Bedingungen menschlicherseits vorhanden wären und du den Wunsch darnach hättest, da ich die Stoffzusammensetzung kenne, die mich dir sichtbar machen würde. Im Wasserglas siehst du die Bilder, die dir deine geistige Umgebung bereitet, ruhig ohne Angst, so könntest du auch mich sehen.

Ein widerwilliger Ungläubiger könnte im Wasserglas nichts erblicken, da er durch seine Repulsion (Unglaube, Gegenwille, ist Repulsionskraft) alle Assimilation der Stoffe zersetzt und unmöglich macht.

E.

---

2. November spontan.

„Ich habe diese kleine Betrachtung über die Verhältnisse der Erde zur Geisterwelt gemacht, da sie mir jetzt so nahe liegt. Ich bin jetzt als entkörperter Geist mit der arbeitenden Geisterschaar auf derselben Erde, wo ich noch kürzlich ein verkörperter, sichtbarer Geist war. Von allen meinen Angehörigen und Bekannten der Erde sieht und hört mich Niemand jetzt, du allein unter den vielen Bekannten verkehrst mit mir und weisst es, wie es mir geht. Wisse, dass diese totale Unmittheilsamkeit und Unmöglichkeit von den Menschen gehört zu werden, so manchen Geist zur Verzweiflung bringt. Es liegen viele Leiden in diesem gänzlichen Abschnitt effektiver Mittheilung von Mensch auf Geist. So mancher Entkörperte hat ein drückendes Geheimniss auf seinem Gewissen lasten, das er gerne los werden möchte, oder er hat noch ein liebendes Wort, eine Warnung, einen Wunsch an seine Hinterbliebenen zu richten. Doch nichts wollen die Menschen, die Einen sonst so lieb hatten, so gerne mit Einem sprachen, von den Abgestorbenen hören. „Die sind todt, mit ihnen darf man nicht reden, die muss man ruhen lassen," heisst es, folglich sind sie auch bald vergessen, dadurch abgeschnitten und ganz getrennt von allem Verkehr mit Denen, die ihnen doch so theuer sind. Welche grosse Beruhigung für Beide, wenn sie miteinander verkehren können, und welch tiefe Belehrung liegt hierin für die Menschen *(wenn sie den Verkehr zu führen verstehen, und welche Gefahr, wenn sie ihn nicht verstehen und für eitle Zwecke ausnützen! d. H.)* und welche Seligkeit für die Geister. *(Die aus vernünftigem Verkehr auch für sich Nutzen zu ziehen wissen. d. H.)* Es schauert mich, wenn ich sehe, wie wenig der Glaube an das geistige Fortleben auf Erden verbreitet ist. Es ist mir so sonderbar auf der mir so bekannten Erde, in den mir sonst so heimat-

lichen Orten, jetzt als Geist Allen unsichtbar herumzuwandeln. Wie rasch kann ich mich doch von einem Ort zum andern bewegen und wie kräftig fühle ich mich ohne Fleischkörper. Wie sonderbar ist es, Alle zu sehen, in ihren Gedanken zu lesen und zu wissen, ohne selbst von ihnen weder gesehen, noch gehört zu werden. Zwischen mir, meinen Verwandten und Angehörigen sind unüberwindbare Dogmenschranken aufgestellt, die mir jede Aeusserung unmöglich machen. Antiwissenschaft, Unglaube und Dogmen, diese Drei müssen durch Liebe, Weisheit und Wahrheit bezwungen werden.

E.

---

13. November spontan.

Das Medium mit einer Handarbeit eifrig beschäftigt, musste dem Drange zum mediumischen Schreiben endlich nachgeben.

„Ich bin dir wirklich sehr dankbar, dass du dem guten Gefühl nachgibst, aufhörst zu häckeln, zu reden und zu denken, dich hinsetzest und mit mir schreibst.

Du hast keine Idee, wie viele zeitvertändelnde Geister sich heute zwischen dich und mich drängen, um das Schreiben zu verhindern. Das sind so Spott- und Nergel-Geister, die sich mit nichtigen Neckereien beschäftigen und zu nichts Besserem da zu sein glauben, als den Bewohnern niederer Welten durch Inszenirung allerhand kleiner Schabernacks täglich als Geduldsprobe zu dienen. Sie legten sich als dichte schillernde Wolke um dich herum, was dir ein leises Unbehagen verursachte. Mit Hilfe deines Schutzgeistes haben wir diese Gaffer fortgeschafft, was du gleich als Erleichterung im Kopfe spürtest. Wundere dich nicht über meine Bezeichnung, ich bin weder hart, noch lieblos gegen sie. Wie viel tausend solch lästiger, nichtsthuender, tändelnder und dabei Unheil anrichtender Menschen gibt es nicht auf Erden! Nun, sie sterben und werden eben solche Geister, denn ein Jeder nimmt seine Persönlichkeit mit sich, der Tod allein macht uns nicht zu Vollkommenheiten, wir müssen uns selbst durch Arbeit dazu machen.

Deine Gebete thun mir wohl. Ich habe bis jetzt noch keine Versuchung oder Lust verspürt, wieder ein Inwohner dieser Welt zu werden; im Gegentheil, ich sehne mich lebhaft zurück in die herrliche Sonne. Wir haben die uns bestimmte Zeit unserer Wirksamkeit im Sinne unserer Aufgabe angewendet, vielen Menschen gute Worte und Rathschläge zugeflüstert, Unglücke verhindert, guten Kindern Blumen gespendet. Jetzt geht der Flug nach aufwärts, es ist dies eine wahrhafte Trennung von der Erde, die ich nun lange nicht von Angesicht zu Angesicht sehen werde.

Als ich starb, führten mich Freundesgeister zu meiner Labung und Kräftigung in die Sonne, dann machte ich mit dem uns leitenden Geiste diese Missionsreise, und nehme nun wieder Abschied von dieser Welt. Ich habe noch alte Erinnerungen gefeiert, und verlasse diesen Punkt des Alls mit einem erleichterten Seufzer, aber doch mit Dankgefühlen.

Man nennt die Erde ein „Jammerthal", man sollte sie eine „Besserungsanstalt", ein „geistiges Spital", wo grosse schmerzhafte Operationen geschehen, nennen. Alles auf Erden hat seinen Zweck, das Böseste sein Gutes; es müssen solche Punkte im All sein zur Besserung gefallener Geister. Es gibt ja Solche, denen physisches Leid, kalte Stuben, hartes Brod, bitterer Verdienst, Krankheiten, Banquerotte, Verluste, Demüthigungen, sehr heilsam und nöthig sind. Nun, auf Erden gibt es genug solcher Operateurs für die Übel des Hochmuthes, des Kleinglaubens, des Materialismus, des Unwillens gegen Gottes Anordnungen. Beklaget euch nicht über die Zustände der Erde, denn sie sind alle — Mittel der Besserung und Heilung für den Geist. Die Verschiedenheit der Stände, der irdischen Güter und Gaben sind Läuterungen für diesen oder jenen Geist. Dieser büsst als Bauer, Jener als Bürger, der Eine als Arbeiter, der Andere als Aristokrat u. s. w. früher begangene Fehler ab. Alle Bildungsstufen der Erde haben ihren Wiederschein in der Geisterwelt. Viele Geister verdanken der Erde und ihren Zuständen heilsame Läuterungen, also murret nicht über sie und ihre Schmerzen, denn auch sie ist ein

logisch nöthiges Glied des grossen Ganzen, auch sie ist eine Stufe zu Gott.

Mit diesen Worten verlasse ich euch Menschen, verlasse ich die Erde, um mit meiner Schaar meinem leitenden Geiste zu folgen in das Reich der Sonne, des Lichtes, der Verheissung. Amen.

E.

---

19. November spontan.

„Ich habe von deinen Leitern die Erlaubniss erlangt, dir meine Beobachtungen über den „Instinkt" mitzutheilen. *Dies thue ich von der Sonne aus.* Mit meinem Willen alle Strömungen durchdringend, die mich von dir trennen, gebe ich in magnetisches Fludium gehüllt meine Begriffe an dich ab; meine so an dich geleitete Willenskraft bringt den Effekt, die Schrift durch dich hervor.

Ich sagte dir, dass man gewisse Dinge nach der Entkörperung als Geist natürlich, instinktmässig wisse. Man lebt ohne Menschen-Nahrung, man athmet ohne Menschen-Lunge, man denkt ohne Menschen-Hirn, man sieht ohne menschliches Auge, man bewegt sich ohne Menschen-Füsse, man ist eben ein anders beschaffenes Wesen und weiss, sich darnach zu benehmen durch das Gefühl oder den Instinkt, der aus dieser andern Wesenheit oder Beschaffenheit spricht.

Was ist Instinkt? Was ist die Definition dieses Wortes?

Auf Erden versteht man unter Instinkt eine gewisse Gabe, die den Thieren eigener ist als den Menschen. Die Wilden, sagt man, leben mehr nach dem Instinkt. Nun, ich will dir sagen, die Menschen haben eine falsche, viel zu geringe Meinung vom Instinkt.

„Instinkt" ist der Ausdruck der leitenden Gesetze, sei es im Geiste, im Menschen, oder im Thiere. Das leitende Gesetz hat einen Ausdruck, ein ihm entsprechendes Gefühl, eine Aeusserung, ein Resultat — und das ist der sogenannte „Instinkt". Er ist mehr, als alle angelernte Gelehrsamkeit, er ist seelische Aeusserung und äussert sich beim Geiste ohne Menschenhirn, wie beim Menschen mit demselben, er spricht Wah-

res aus seinem ihn leitenden Gesetze heraus. Den Instinkt kann man Keinem lehren, er ist einem Jeden inhärent. Das Gefühl, der Ausdruck der dich leitenden Gesetze ist ja in dir, auch ohne die grobe Gehirnmaterie, ohne organischen Körper. Im Thier spricht der Instinkt mehr und deutlicher, weil erstens dessen organische Beschaffenheit dieser Naturgabe mehr Ausdruck gestattet, und zweitens weil eben das Thier nur seelisch, nicht aber auch geistig lebt, da es ein allgemeines Prinzip, aber kein Individuum ist.

Beim Individuum oder Geist ist der Instinkt individualisirt, eigener Wille geworden. Je höher das Geschöpf, desto individualisirter, desto mehr Wille wird der Instinkt, desto mehr Selbstbewusstsein und Ausdruck im leitenden Gesetze. Der Instinkt im Thiere — als purer Ausdruck der leitenden Gesetze — ist im Geiste wachsendes Selbstbewusstsein, Individualisirung dieser leitenden Gesetze.

Der Wilde lebt dem Instinkte nach, weil er ein gefallener Geist ist, der bis zur möglichsten Grenze des Gegensatzes, der tiefsten Versunkenheit, des tiefsten Vernunftverlustes zurückfiel. Der hohe Geist hat allen Instinkt in gesetzlichen, vernünftigen Willen verwandelt, der mindere Geist hat ihn als Eigenwillen in sich.

Viele Menschen verbilden sich den gesunden, aus ihrer Individualität kommenden Instinkt, (auch Sprache der Natur genannt.) Die Menschen thun dieser Stimme entgegen naturwidrige, antisanitäre Dinge. Im Menschen gesellt sich zum Ausdruck des Geistes auch noch der Instinkt der Organe, der des seelischen Lebens. Dieser Instinkt, wenn gut bewacht und beobachtet, wäre der beste Hüter der Gesundheit, da die Organe im ganz gesunden Zustande nie nach etwas Schädlichem verlangen. Die Organe fast aller Menschen sind aber seit Generationen im Zustande des Ueberreizes, der Unwahrheit, der Unnatur. Bei den Thieren ist dies nicht so, sie essen nicht schädliche Speise, thun nicht solche, dem Menschen eigene, naturwidrige Dinge, wie: rauchen, sich berauschen, wollüstig sein. Nein, sie als seelische Wesen lassen sich mechanisch von dem sie leitenden Gesetz führen, und thun daher natürlich, ohne alles Verdienst, nichts Naturwidriges

— gegen ihren Instinkt. Die Menschen sind vielartige Geister; bei den Einen regiert mehr der Geist, bei den Andern mehr der Instinkt; bei den Einen ist der Instinkt ein höherer Wille, bei den Andern ist er ein organisches Verlangen; bei den Einen ist er Wahrheit, Ausdruck der Gesetze, bei den Andern ist er Lüge, Entartung der Gesetze.

Der Instinkt muss sich also vom einfachen Ausdruck der ihn mechanisch leitenden Gesetze, bis zur Einswerdung mit dem gesetzlichen, höchsten Willen potenziren. Je höher der Geist ist, desto mehr wird er und sein Wille eins mit den grossen Gesetzen Gottes, mit dem Naturgesetz. Grossartig ist es, sagen und empfinden zu können: "mein Wille ist Naturgesetz, denn ich bin eins geworden mit demselben!" Für den gefallenen, hochmüthigen Geist ist es jedoch sehr schwer, dorthin zu gelangen, denn nur der Demüthige, derjenige, der sich selbst ganz aufzuopfern weiss, kann eingehen durch diese enge Pforte. Wenn du einig bist mit Gott, o Geist, was verlangst du mehr? Doch ist es für den verblendeten Sünder äusserst schwer und kampfreich, den verlassenen Weg des Gesetzes wieder zu finden. Ein festes Halten am Eigenwillen ist Hochmuth.

Sobald sich der Instinkt bei den Geistern zum Willen individualisirt, geht der Kampf los und macht sich gleich der Gegensatz, der Hochmuth fühlbar, und doch müsset ihr allen Eigenwillen ausroden und zum Gesetz umgestalten, wenn Ihr zur Einswerdung oder Seligkeit fortschreiten wollet. Gegen diese Einswerdung sträuben sich die gefallenen und sündhaften Geister, sträuben wir uns Alle (kann man das glauben?) statt zu frohlocken und Gott für die Gnade der Wiedergeburt, der Möglichkeit der Besserung nach so tiefem Fall zu danken!

E.

---

26. November spontan.

„Es scheint mir so lange, dass ich mit dir zuletzt schrieb; welch' weite Reise habe ich seitdem gemacht! Ich sehe die Erde mit allen andern Planeten und Satelliten, all den hunderten Sternen, die die Sonne umgeben, um

diese herrliche Gotteswelt sich bewegen. Ja, der kleine Punkt, den ich dort sehe, ist die Erde — das Grab meiner letzten Hülle. Ich selbst befinde mich in der Welt, die euch Lebensprinzip, Licht, Wärme spendet. Ich bin hier mit meiner theuern Mutter, mit vielen Verwandten und Freunden vereint, ich soll hier ein lehrreiches Leben durchmachen zu meiner Besserung.

Als ich starb, erkannte ich viele Geister, mit denen ich in früheren Einverleibungen in Verbindung stand; man erinnert sich dann der früheren Vergangenheit und je reiner der Geist in seiner Ausbildung wird, desto mehr erwacht in ihm die Erinneruug, desto klarer erscheint ihm die Vergangenheit. Durch den Sündenfall sind wir verdummt, in eine Art unbeholfener Kindheit verfallen. Die wenigsten Geister kennen ihren Ursprung, die wenigsten haben eine volle Erinnerung an das Vergangene, ihrer latentisirten geistigen Fähigkeiten wegen. Durch die Sünde verfällt man in einen langen geistigen Schlaf und in Blindheit, worauf man nur langsam erweckt und geheilt wird. Ich weiss es, dass ich einst gefehlt und mit vielen Andern in Sünden verfiel. Des menschlichen, verdummenden, einschläfernden Gehirnes befreit, sehe ich nun klarer in die Vergangenheit und Zukunft, mein Gefühl entwickelt sich, ich kann besser denken und schliessen.

Der drehenden Bewegung des uns leitenden hohen Geistes folgend, kam ich mit vielen andern Geistern in die Sonne, um dort nach den Gesetzen dieser Welt baldigst einverleibt zu werden. Trotzdem kann ich frei mit dir reden und mein magnetisches Fluidum durch alle Strömungen hindurch von hier zu dir leiten. Diese einverleibende leitende Bewegung war zu sonderbar. Manche Geister fielen von uns ab, andere wieder blieben hartnäckig stehen, sich gegen diese Bewegung stemmend. Es geschieht hier Alles in Fluiden durch Bewegungen, so wie auf Erden. Wenn ich ein Regiment anführe, so ist es auch eine Bewegung; Einige folgen diesem Gesetze, Andere bleiben stehen oder fallen ab. Du gehst rechts oder links, du schreibst, du denkst, du fühlst, das ist Alles Bewegung. Denkst du gerecht, fühlst du gut, so sind das gesetzliche Bewegungen; fühlst du jedoch ungerecht und denkst du böse, so ist das eine gegensätzliche Bewegung, die

den Fortschritt deines Geistes hemmt. Es gibt also zwei Hauptbewegungen: eine fortschreitende gesetzliche und eine rückschreitende gegensätzliche. Im eigentlichen Sinn des Wortes gibt es zwar keinen Rückschritt, ich muss jedoch diesen Ausdruck gebrauchen, um dadurch den Fall der Geister, die antigesetzliche Bewegung zu bezeichnen. Der Rückschritt ist nur ein relativer — im Vergleich zum gesetzlichen Fortschritt; „geistiger Fall" ist der beste Ausdruck. Ist man auf einem Punkt des Falles, so bleibt man stationär, d. h. in einem gleichgiltigen Zustand, bis man sich wieder zu bessern anfängt. Die gesetzliche Bewegung erscheint mir wie eine Verklärung, ein Herrlichwerden; die gegensätzliche jedoch ist eine Verfinsterung, ein Gräuel. Ich folge also ohne Zaudern der leitenden guten Bewegung, während dem Viele klügelnd abfielen, eine andere Bewegung ergriffen und vor mir verschwanden. So kreuzen sich die Wege aufwärts, abwärts, seitwärts, in den Strassen des Alls.

Wenn du mit dem Bewusstsein des geistigen Lebens stirbst, so wird dich nichts erstaunen, nichts erschrecken, dein Geist wird sich zu Hause fühlen. Auch als Mensch leitet dich der innere Trieb des Geistes, derselbe leitet dich nun auch im Geisterleben. Nur den Menschen erscheint es gar so unmöglich, dass man noch leben, denken, fühlen könne, ohne diesen zusammengefügten Körperorganismus. Meine liebe Adelma, du siehst, ich denke nach auch ohne Menschenhirn, denn mein Streben ist es, besser, weiser zu werden.

E.

---

2. April 1872. spontan.

„Ich bin es, E. Nach so langem Schweigen rede ich mit dir als glücklicher Geist. Als ich zuletzt schrieb, war ich im Begriffe, mich als Sonnenbewohner einzuverleiben. Aus meinen Erzählungen weisst du, wie alles kam, von meinem Absterben bis heute. Du weisst es also, dass ich gleich nach meinem Tode von guten Geistern umgeben war, welchen ich willig folgte. Der Prozess der Einverleibung ist immer ein kleines Leiden. Obzwar die Einverleibung in der Sonne auf eine andere, vergeistigtere Art geschieht,

als auf Erden, so war mir die Umbildung meines Nervengeistes zum Körper eines Sonnenbewohners doch ein kleines Leiden; nun aber fühle ich mich glücklich und selig. Während dem man auf Erden alle Erinnerung verliert, behält man dieselbe als Sonnenbewohner. So wurde ich mit vollem Bewusstsein einverleibt, ich zog die magnetischen Lebensfluide meiner Eltern an mich, belebte sie monadisch, d. h. seelisch, was den Körper bildete. Selbstthätigkeit ist der Motor dieser Geburt. Ich bin also bei meiner Geburt in der Sonne kein unbehilfliches Wickelkind, sondern ein selbstbewusster thätiger Geist.

Wenn du nun zur Sonne aufblickst, so denke an mich und sage Allen, die nach mir fragen; „Gottes Gnade hat ihn erreicht, er lebt im Licht, ihm ist wohl."

E.

Wir bringen unseren geehrten Lesern von hier ab in fortlaufender Reihenfolge einige Produkte des Schreibmediums Klara. Das Medium schrieb zu diesem Cyklus von Geistermittheilungen ein besonderes Vorwort, in welchem sie die Entwicklung ihrer Mediumschaft erzählt; wir lassen dies den Mittheilungen vorangehen.

d. H.

Vorwort.

„Im Jahre 1865 machte ich den ersten medianimen Schreibversuch. Mein Bruder Eugen, der ein Zeichen-Medium ist, gab mir einige magnetische Striche, hielt seine Hand ober der meinen und alsbald setzte sich der Stift in Bewegung. Am selben Tage schrieb ich das erste Wort, bald darauf kurze Sätze und nach nicht langer Zeit fliessend sehr viel, aber ganz unregelmässig, indem alle möglichen bekannten und unbekannten Geister sich an mich drängten. Ein sehr niederstehender Geist, der sich Maria nannte, schien ein halbes Jahr hindurch besonders an mich gekettet zu sein. Mit der grössten Geduld und Ausdauer setzte ich aber dennoch meine Versuche fort. Die Manifestationen wurden immer interessanter, und im Jahre 1867 offenbarte sich mir ein Geist, der sich Alfons nannte; er wurde mir von meinem Schutzgeiste beigegeben, um meine Me-

diumität zu leiten, was er auch von jener Zeit an stets that und noch thut. Er selbst schreibt sehr schön, führt mir andere Geister zu, hält belehrende Gespräche mit den niederen Geistern, bessert dieselben und entfernt die störenden, welche nicht schreiben dürfen. Als Zeichen seiner Mitwirkung überschreibt er die Mittheilungen der sich manifestirenden Geister mit diesen zugleich. — Auf diese Art vervollkommnete sich meine Mediumschaft immer mehr und mehr, ich erhielt immer erhabenere, lehrreichere Offenbarungen, meistens von Geistern, die ich im Leben nicht kannte und die so charakteristisch schrieben, dass jene Personen, an welche sie ihre Worte richteten, an ihrer Identität nicht zweifeln konnten.

In regem spiriten Verkehr stehe ich mit meinem in Wien lebenden Bruder Nikolaus, dessen Einfluss auffallend potenzirend auf meine Mediumität einwirkt. Oft erhielt er auf Gedankenfragen Mittheilungen der merkwürdigsten Art durch mich. Ein Geist, den er in Wien im Gedanken evozirte, manifestirte sich durch mich in selbem Augenblick in Ungarn.

Ich kann nicht behaupten, dass mich die spiritistischen Erscheinungen besonders überrascht haben und gewiss aus dem Grunde, weil ich von meiner frühesten Kindheit an die individuelle Unsterblichkeit der Seele und an Gottes Allmacht glaubte und von jeher das unwillkürliche Gefühl in mir hatte, dass die verklärten Geister der mir theuren Verstorbenen nicht nur fortleben, sondern mich auch umgeben. Diese Bestätigung meines Glaubens durch den Effekt der mediumen Schrift konnte nur um so beruhigender auf mich einwirken, und immer mehr erkenne ich den Segen und Trost, den die spiritische Lehre spendet.

Von meinen erhaltenen Manifestationen übergebe ich nun einige dem Vereine „geistiger Forscher" in Budapest, dessen Mitglied ich bin, zur Veröffentlichung in das Werk „Reflexionen aus der Geisterwelt."

Simánd, Februar 1874.

Klara.

Einige Geisterwinke vom Jahre 1867.

„Der Spiritismus ist zu vergleichen einem fruchtbaren Regen, der den Kern erweckt und das Wachsthum befördert; hat er einmal die Schranken eines Herzens überschritten, so wuchert er in diesem langsam fort, weckt den

Glauben, der anfangs wie betäubt um sich blickt, auf jeden Laut horcht, bis er ganz erwacht."

„Der spirite Glaube hat drei Stufen, Gott, Unsterblichkeit der Seele und Verkehr dieser mit den Menschen; dies ist der Stamm, dessen Zweige mit der Selbstveredlung und Nächstenliebe belaubt sind."

„Suchet Ruhe und Frieden unter diesem Schatten o Menschen, die ihr noch kämpfet und leidet; er ist die sicherste Zufluchtsstätte für einen müden Geist."

„Weit ist der Kreis, den die spirite Lehre umfasst, tief der Grund, welcher die Wahrheit enthält, zahlreich die gläubigen Herzen, die uns helfen, und innig das Band, welches uns vereint."

„So gerüstet gehen wir muthig der grossen Zukunft entgegen — mit den Waffen der Selbstveredlung und Nächstenliebe im Herzen."

(Hier machte der Stift einige wellenartige Striche, worauf der Geist weiter schrieb:)

„„Gleich diesen Strichen winden sich die Wellen des irdischen Lebens um die Schicksale der Menschen."

„Schwimmet nicht gegen den Strom, kämpfet nicht gegen eure Bestimmung, empfanget mit Demuth die Gaben, die euch euer Gott bietet, leeret mit Ergebung den Leidenskelch, der den Trank des Heils für euren Geist enthält."

„Kämpfen" ist die Aufgabe des Geistes; schwer ist es aber, denn weit und tief ist die Kluft, die ihn vom Ziele trennt, die Hindernisse sind oft unüberwindlich da, wo das Licht der Wahrheit fehlt."

„Kämpfet auf Erden, o ihr Menschen, endigt den Kampf hienieden, auf dass ihr im Siegesjubel erwachet."

„Liebe ist die Kraft, Glaube ist der Stoff, Hoffnung ist die Wirkung Beider."

(Nach einigen Strichen, die der Stift machte:)

„Gleich diesen Linien verschlingen sich die Fäden, gehen einem und demselben Ziele zu und vereinigen sich in einem Knoten, der sie für immer vereinigt hält."

„In Gottes Hand ruhen die Zügel Seiner Schöpfung, Er lenkt das Riesenwerk der Unendlichkeit und gebietet den Naturgesetzen, das Gleichgewicht des Universums auf-

recht zu erhalten, auf dass im Haushalt desselben keine Stockung entstehe."

„Der Spiritismus ist die klarste Quelle, in welcher der Geist sich abspiegelt, sich erkennt, labt und reinigt."

„Selbstveredlung und Nächstenliebe ist die erste Bedingung, die wir einem werdenden Spiriten stellen."

„Glaubst du an Gott und die Unsterblichkeit, so hast Du nur noch einen Schritt zum spiriten Glauben. —

Eine Reflexion über die Wohlthat des Spiritismus.

Juni 1867.

„Ach Menschen, warum verzaget ihr bei jedem Wendepunkt eures irdischen Daseins, welcher euch bittere Stunden ahnen lässt? Kommt denn nicht Alles aus Gott? Ist es denn nicht Er, der Alles über euch bestimmt, der eure Kraft prüfet und nach dieser ermisst, wie viel Er der Prüfungen in den Leidenskelch eines Jeden eingiessen kann? Habet bei jedem Leide, welches euer Herz trifft, Gott vor Augen, Er verlässt Seine Kinder nicht, Er prüft sie blos, um ihr geistiges Wohl zu fördern, sie zu stärken, zu läutern für die Ewigkeit.

Im menschlichen Körper muss sich der Geist entpuppen, entwickeln und veredeln, dies ist seine Aufgabe hienieden; nicht das Materielle, sondern das Geistige sei sein Lebenszweck, ersteres blos das Mittel. Leider begreifen dies Wenige unter euch, und wenn ihr es auch thut, so habt ihr nicht die Kraft und oft auch nicht den consequenten Willen, euch dem geistigen Leben mehr zuzuneigen, eine Kluft trennt euch von diesem und darin sind die Verlockungen und Versuchungen enthalten, die euch zuflüstern: „Geniesst euer Leben, wir sind da, um es euch zu versüssen."

Liebevoll warnend erhebt nun der Spiritismus seine Stimme, und Gott spricht durch die guten Geister zu Seinen einverleibten Kindern. — Langsam und vorsichtig dringen die Offenbarungen der Gottheit in die Fugen der menschlichen Herzen, der Glaube weckt sie zu einem neuen Tagwerk, gibt ihnen einen neuen Ideengang, und die Hoff-

nung baut sich den Tempel der Liebe, aus welchem die Weihrauchwolken als Dankopfer zu Gott emporsteigen, um Ihn zu preisen für das Rettungsschiff, ohne welches der Geist Schiffbruch gelitten hätte auf den Wellen des irdischen Lebens. Ach Menschen, werfet Anker auf den Grund des Spiritismus, auf diesem seid ihr sicher geborgen. Der Glaube, die Liebe und die Hoffnung sind eure treuesten Freunde — hienieden und im Reich der freien Geister! Amen.

Ein Schutzgeist.

Eine Reflexion über das ewige Licht.

September 1867.

Licht umgibt euch auf Erden, der Strahl der Sonne weckt euch am Morgen, denn euer ganzer Mensch lechzt nach L i c h t! So ist es auch mit dem denkenden Geist; er strebt nach Klarheit, nach geistigem Licht, welches wir ihm durch den Spiritismus zeigen. Das reine Gewissen bahnt euch den Weg zum ewigen Licht, im Jenseits öffnen sich eure geistigen Augen, wie Schuppen fällt es von diesen und ihr erkennet anbetend Gottes Grösse und Herrlichkeit; bei Ihm leuchtet das Licht ewig, es erlöscht nie, es verbreitet und sendet seine Strahlen zu jedem einzelnen Geist, der bereut und sich in Demuth beugt vor seinem Gott. Das ewige Licht ist der Inbegriff der ewigen Seligkeit. Lichtumflossen schweben selige Geister im Universum, keine Nacht trübt ihren Blick, keine Entfernung hemmt ihren Fortschritt, ihre Zeitrechnung ist die Ewigkeit, ihr Denken ist die Gottheit; licht ist es in und ausser ihnen, die ganze Unendlichkeit liegt vor ihnen in einem unermesslichen Licht, das keine Schatten auf die noch leidende Menschheit wirft, mit diesen ihren Blick verdunkelt und Schranken setzt. — Trachtet nach dem göttlichen ewigen Licht, höret auf unsere Worte, die das Echo von Gottes Willen sind; durch diese zeigen wir euch den Weg zum ewigen Licht! Amen.

Ein Schutzgeist.

Ein Wort an einen Seelsorger zur Jahreswende.

Ende 1867.

Der Schluss eines Jahres ist ein wichtiger Abschnitt im Leben der Menschen! Ein Jeder blicke auf die Vergangenheit zurück und prüfe sein Herz, ob es sich wohl veredelt hat, ob es seine Fehler genug bekämpfte und nach geistiger Freiheit strebte.

Dir, lieber Sohn, geben wir zum Schluss des Jahres einen geistigen Leitfaden, an welchen du das neue Jahr knüpfen mögest. Verdunkle in diesem die Sonne der Wahrheit nicht durch Zweifel, der sich bereits zu lösen beginnt. Forsche frei und offen nach der Entstehung und Bestimmung deiner Seele, Gott erlaubt es und offenbart es dir durch Seine Geister. Mit dem Beginn des neuen Jahres beginne ein freies geistiges Leben, es wird dich kräftigen, dir Manches in deinem schönen Beruf erleichtern. Wie viel Nutzen kannst du als Seelsorger aus der Lehre des Spiritismus ziehen, Du — der du den Geist deiner Gemeinde bilden sollst, um sie gottesfürchtig leben und sterben zu lehren! Bist du mit der spiritischen Lehre vertraut, so kannst du diese — deinem Schutz anvertrauten Seelen — ihnen unbewusst beibringen, sie lehren, welche weittragende Folgen ihr irdisches Leben auf ihr Geistiges hat, dass die Reue und Besserung hienieden sie im Jenseits manche Stufe näher zu Gott führt. — Siehe, du als Seelsorger bist auch ein Gehilfe Gottes; so wie wir als Geister für euch unsichtbar wirken, thust du es als Mensch sichtbar; daher schliesse Dich vertrauensvoll an uns, wirken wir vereint für die uns empfohlenen Geister auf Erden, lehren wir sie glauben, ohne zu scheuen, erleuchten wir ihr Inneres mit dem ewigen Licht der Wahrheit, Erkenntniss und Nächstenliebe; ein schwacher Funke genügt oft zur Erweckung einer Seele, um sie Gott zuzuführen. Tritt heraus aus dem Dunkel und blicke deiner Bestimmung muthig entgegen, lerne und veredle deinen Geist, reine hohe Geister helfen dir, auf dass dann auch du Andern helfen könnest! Amen.

Ein Schutzgeist.

Spiritische Werke.

Studien über die Geisterwelt von Adelma Bar. v. Vay. Leipzig, Oswald Mutze 1874.
Geist, Kraft, Stoff von Adelma Bar. Vay. Wien, Rudolf Lechner.
Betrachtungsbuch für Alle v. Adelma Bar. Vay. Wien, Rudolf Lechner.
Perlen der Weihe von Clementia. Leipzig, Oswald Mutze.
Über den Verkehr der Geister des Jenseits mit den Menschen. von Adolf Graf Poninsky. Leipzig bei E. L. Kasprowitz.
Der Spiritismus der Gegenwart. Wien, Markgraf & Müller.
Das Geisterreich im Glauben, Sage und Wirklichkeit, von Prof. G F. Daumer 2 Bände. Dresden.
Das Reich des Wundersamen und Geheimnissvollen, von demselben Regensburg.
Philosophische Schriften von Prof. Dr. Franz Hoffmann. 3 Bände, Erlangen.
Spiritisch phil. Reflexionen über den menschlichen Geist. Von Jul. Meurer. Leipzig, J. F. Hartknoch.
Die mystischen Erscheinungen der menschlichen Natur. Von Prof. Dr. Max Perthy. Leipzig & Heidelberg.
Positive Pneumatologie. Von Bar. Ludwig Güldenstubbe. Stuttgart H. Lindemann
Experimentelle Untersuchungen über Geister Manifestationen. Von Dr. Med. Robert Hare. Leipzig F. Wagner.
Die Seherin von Prevorst. Von Dr. Justinus Kerner, Leipzig, Brockhaus.
Der Verkehr mit den Verstorbenen auf magnetischem Wege. Von Kahagnet, Leipzig 1851.

Übersetzungen:

Gott in der Natur. Von Camille Flammarion, übersetzt von Prinzessin Schönaich-Corolath. Leipzig J. J. Weber.
Die Mehrheit bewohnter Welten. Von demselben, übersetzt von Dr. Adolf Drexler. Leipzig.
Das Buch der Geister. Von Allan Kardek, übersetzt von C. Delbez Wien, Singerstrasse. 7.
Der Spiritismus in seinem einfachsten Ausdruck. Von demselben eben daselbst.
Der Spiritualismus und die Wissenschaften. Von Dr. Crookes, übersetzt von C. Wittig. Leipzig, F. Wagner.
Die Prinzipien der Natur v. A. J. Davis, übersetzt v. C. Wittig. Leipzig bei F. Wagner.
Die Philosophie von den besonderen göttlichen Vorsehungen. Von A. J. Davis übersetzt von C. Wittig. Leipzig, bei F. Wagner.
Die grosse Harmonie:

1. Band. Der Arzt von A. J. Davis übersetzt von C. Wittig
2. „ Der Lehrer dtto
3. „ Der Seher dtto
4. „ Der Reformator dtto
5. „ Der Denker dtto

Der Zauberstab, dtto
Die Penetralia, dtto
Der harmonische Mensch, dtto
Freie Gedanken über Religion, dtto
Die Philosophie des geistigen Verkehrs, dtto
Das gegenwärtige Zeitalter und das innere Leben, dtto
Geschichte und Philosophie des Übels, dtto
Der Vorbote der Gesundheit, dtto
Morgen-Vorlesungen, 20 Vorträge, dtto

Leipzig, bei F. Wagner.

Spiritische periodische Zeitschriften.

Psychische Studien. Monatliche Zeitschrift, vorzüglich der Untersuchung der wenig gekannten Phänomene des Seelenlebens gewidmet. Von Alexander Aksakow. Leipzig, O. Mutze: Nürnbergerstrasse 21 und New York, Ernst Steiger 22 u. 24 Frankfort Street. Preis halbjährlich Thlr. 1. 20 Ngr.

La Revue spirite, journal d'études psychologiques. Paris, librairie spirite, Rue de Lille No. 7. Prix 12 frcs.

Le Spiritisme à Lyon. Lyon, M. Finet, rue Cuvier 69, Prix 6 frcs. 50 ctms.

Le Phare, journal spirite bis-mensuel. Liège (Belgique), Faubourg Ste Marguerite. Prix 4 frcs.

Human nature, a monthly Journal p. 6 d. á Nummer. London, J. Burns, progressive library, 15 Southampton Row, Holborn W. C.

The Spiritual Magazine, a monthly Journal p. 6 d. á Nummer. London J. Burns, progressive library, Southampton Row, Holborn W. C.

The Spiritualist, monthly 3 d. London.
The Medium and Daybreak, weekly 1 d. London.
The Christian Spiritualist, Edited. by F. R. Young, published monthly, 2 d. London.
The Banner of Light. Boston, 15 sh.
The present Age. Michigan, 15 sh.
Swiatlo Zagrobowe, Director W. Letronne, Lemberg (Galizien) Pr. fl. 4. 10 kr. ö. W. p. A.
Annali dello spiritismo in Italia, Director Niceforo Filalete Torino, 10 Lira.
La Salute. Bologna, 6 Lira.
El criterio espiritista. Madrid, 120 R.
El Espiritismo. Sevilla, 40 R.
Revista espiritista. Barcelona, 40 R.
El progresso espiritista. Zaragoza, 10 pesetes semestra.
El Echo d'alêm-tumulo, spir. Monitor von Brasilien.
La vérité Journal spirite, mensuel. Alexandrie.
La revue d'Orient. Journal spirite mensuel. Smyrna.
Revista espiritista. Montevideo. 19 pesetas.
La Illustracion espiritista. Mexico. 2½ reales.
La Luz en Mexico. Mexico. 2½ reales.
Il Diario. Rio Janeiro.
El Spiritismo. Lima. 15 pesetas.
L'espiritista. Santiago (Chile).
Harbinger of Light. Monthly. Melbourne (Australia).

Budapest, Druck von Ph. Wodianer.